Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 185 (1912)

Artikel: Von dreien die schönste
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657273

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von dreien die schönste

Etwa vor im ganzen sechzig Jahren verstarb in Oberungarn ein alter Titular-Gerichtstafelbeisitzer, der durch ein höchst sonderbares Mittel sich die Versicherung schuf, daß man nach seinem Ableben noch lange seiner gedenke. Er hatte drei Nichten: Hermine, Pepi und Agnes, die, als er noch lebte, berühmte Schönheiten waren, weit umher im Lande in diesem Rufe

Die drei schönen Fräulein besuchten gar oft ihren Onkel, und das Schlußziel aller Besuche war: „Nicht wahr, Onkelchen, wenn Sie 'mal sterben, vermachen Sie mir das mehrstöckige Haus?"

„Ja, dir, mein Mädchen, dir!" pflegte der Alte einer jeden von den dreien zu sagen, und er liebte es sehr, wenn sie ihn darüber immer wieder frugen. Es ärgerte ihn nicht 'mal solch eigensüchtige Frage, im Gegenteil. Er konnte es beinahe kaum erwarten, zu sterben, um durch seinen Tod einen Spaß auszuführen, über den er nach erfolgtem Ableben wohl herzlich zu lachen gedachte.

Als man nämlich des alten Herrn Testament eröffnete, stand darin: „Mein zweistockhohes Haus aber vermache ich von meinen drei Nichten der schönsten!"

Beliebe man nun Testamentsexekutor zu sein.

Aus dem Urteile des Paris ward zehnjähriger Krieg, und dabei hatten sich drei Göttinnen doch bloß eines Apfels wegen verzankt; nun erst, wäre ein zweistockhohes Haus in Frage gestanden!

Es war eine gefährliche Rechtsfrage: also welche von den dreien ist die schönste?

Bedürfte es der Zeugen, so konnte jede Hunderte von Anbetern stellen, von Bewerbern, Tänzern, Fensterpromenadlern, Anseufzern und dazu noch verschiedene Garnisonszierden.

Bedurfte es eines Visum repertum, wer hätte Hermines schlanken Wuchs geleugnet, ihre rabenschwarzen Flechten, ihre blitzenden Augen? Wer dagegen der schönen Josefine, oder zärtlicher gesagt, der Pepi rosiges Antlitz, ihre seidenen blonden Haarlocken, ihre winzigen Händchen? Oder endlich der Agnes natürlich geringelte kastanienbraune Haarflut, die Liebesgrübchen ihrer Wangen, die Perlenreihe von Zähnen und das bezaubernde Lächeln? Wahrlich, das mußte man zugeben, daß jede von den dreien schön, ja sehr, außerordentlich schön sei. Aber der Advokaten Sache war es, durchzukriegen, welche die allerschönste sei.

Es begann also der trojanische Krieg zum zweiten Male — mit Tinte und Papier. Was aber war das Beweismittel? Was hatte der Advokat zugunsten seines Schützlings zu allegieren? Das durchaus nicht, daß seine Klientin

Es war eine gefährliche Rechtsfrage: also welche von den dreien ist die schönste?

Welche von den dreien ist die häßlichste?

derart und so sehr schön sei, ihr also die Erbschaft gebühre, weil diese Tatsache augenscheinlich zu sehen war; sondern umgekehrt, welche Fehler sich an der Schönheit der beiden Prätendentinnen vorfinden lassen.

Man kann sich diesen köstlichen Prozeß vorstellen, der daraus entstand! Wie gelangten dabei einzeln und gegenseitig die allerverborgensten Toilettengeheimnisse ans Sonnenlicht! Als der Advokat Hermines von der Pepi sagte, daß sie sich mit Karmin bemale, was dann in Gegenwart von Kunstverständigen der Ankläger persönlich gegenteilig erweisen mußte, als es zutage kam, daß die Rosefarbe ihres Antlitzes natürlich und nicht bloß entliehen war. Um vieles gefahrdrohender schien dann die Anklage, Hermines Wuchs sei etwas schief geraten, und nur das Mieder halte ihn gerade; während Agnes verdächtigt wurde, daß sie auf dem rechten Fuße hinke, weshalb auch der eine ihrer Schuhe innen eine Einlage habe, sowie daß ihre Locken künstliche und nicht natürliche seien. Zu all dem kamen noch die Kunstgriffe advokatischer Dialektik: z. B. gerade in dem Momente auf Urteil zu dringen, als Pepis Wange durch Rheumatismus aufgedunsen war, derart, daß sie kaum das Mündchen öffnen konnte; oder, da Hermine vor Schnupfen nicht zu sprechen vermochte. Dann folgten die gegen die geistigen Schönheiten gerichteten Angriffe. Die eine sei pikant, die andere sekant, die dritte nicht galant; diese widerspenstig, jene giftig; und was schadet der Schönheit mehr, als Trotz und böses Gemüt? Zeugen dafür waren: „Schari, Kati, Nina, Panni, Jultscha", und noch sonst allerlei davongejagte Dienstmädchen, Köchinnen und Zofen, die bewiesen, daß die gegnerischen Klientinnen tagsüber 18 Stunden lang sehr häßlich seien, während sie nämlich daheim bleiben und die Dienerschaft kujonieren, daß es zu solcher Zeit Abscheu errege, sie anzublicken; dagegen Betti und Netti, die von der Angeklagten Begünstigten, drauf schworen, die verteidigte Partei sei auch daheim pure liebenswürdige Schönheit.

Solcher Art floß dieser Prozeß sechs Jahre, ohne auch nur um ein Haar weiter zu rücken, ausgenommen, daß hin und wieder ein ausgezogener Zahn in der Richter Wagschale fiel, auf kurze Zeit diese etwas hinabziehend. Da rieten denn endlich die Richter selbst den prozessierenden Teilen, es sei am besten, wenn sie in hübscher Freundschaft unter sich Frieden schlössen.

Frommer Gedanke! Man kann den Engländern raten, sich freundschaftlich mit den Indiern zu begleichen. Man kann dem Vladika von Montenegro den Rat geben, anzuerkennen, der türkische Sultan sei ein größerer Herr als

er. Man kann den Redakteuren von drei Modejournalen raten, daß sie das eine von den drei Blätter als das beste gelten lassen — doch daß unter drei jungen schönen Fräulein zwei zugeben sollten, die dritte sei schöner als sie beide, um solche Motion zu stellen, bedarf es allerdings schon sehr kühnen Glaubens; und so ging denn auch hier dieser Glaube hübsch in die Brüche, rettungslos, und die drei Damen setzten nun um so verbitterter den einmal begonnenen Krieg fort, je leichter das „contra“ und je schwerer das „pro“ der Allegation zu werden begann.

Und diese Proportion ließen die Jahre gar stattlich auswachsen. 28 Jahre floß der Prozeß darüber, welche die schönste sei. Und zu der Zeit war der Beweis schon schwer erbringbar.

Unterdes konservierte niemand das testierte Haus; niemand zahlte die auf selbem haftenden Interessen, die Jahreseinnahmen gingen aufs Prozessieren auf. Für das aus der Verzinsung der Zinsen erwachsene Kapital drangen die Gläubiger auf Verkauf des Hauses, und der dafür erlangte Preis ging eben netto in der Forderung auf. Somit blieb von dem fatalen Prozesse kein anderes Substrat zurück, als die Entscheidung der Frage, welche also wirklich von den drei Prozessierenden die schönste sei.

Damals aber gingen sie alle schon den Fünfzigen zu, ja, eine oder die andere war bereits darüber, und der Schönheit hatte gar sehr die Zeit und die starke Gemütsbewegung geschadet. Auch damals waren sie noch Fräuleins, wohnten noch in einem Hause, und man hörte es auf der Straße, wie sie zu jeder Stunde des Tages miteinander brodelten und keiften.

Als das vererbte Haus verkauft war, stürzten sich alle drei auf den Richter, zu fragen, was nun mit ihrem Prozesse zu machen sei, ob sie ihn sollen erneuern lassen.

„Das wird wahrlich sehr gut sein,“ erwiderte der biedere Richter, „man erneuere den Prozeß; doch jetzt beginnen wir ihn auf anderem Fundamente, nämlich auf dem: Welche von den dreien ist die häßlichste?“

Soviel ich weiß, wurde der Prozeß nicht wieder aufgenommen.

Grabinschrift.

Auf dem Friedhofe von Sarmenstorf (Aargau) existiert aus der Pestzeit im 17. Jahrhundert folgender Grabspruch:

Ist's nicht eine große Klag',
Vierthalbhundert in eim Grab!
Ist es nicht ein Grus,
Vierzähn us eim Hus!

Erklärung.

Reisender: „Warum fährt denn der Zug auf Ihrer Lokalbahn so rasch?“

Kondukteur: „Warten S' nur, bis alle Billette bezahlt sind, nachher fährt er schon langsamer, sonst springen vorher alle ab!“

Recht hat er.

Ein Einäugiger wettete mit einem Manne, der zwei gesunde Augen hatte, daß er mehr sehe als dieser.

Die Wette wurde angenommen.

„Ich habe die Wette gewonnen,“ sagte der Einäugige, „denn ich sehe bei Ihnen zwei Augen, bei mir aber sehen Sie nur eines!“

Rezept zum Glück.

Selbst immer fröhlich sein und andre machen fröhlich. Wer solches Ziel erreicht, ist schon auf Erden selig. Seufert.

Interessante Rechnungen.

1 mal 8 und 1 macht 9
12 mal 8 und 2 macht 98
123 mal 8 und 3 macht 987
1234 mal 8 und 4 macht 9876
12345 mal 8 und 5 macht 98765
123456 mal 8 und 6 macht 987654
1234567 mal 8 und 7 macht 9876543
12345678 mal 8 und 8 macht 98765432
123456789 mal 8 und 9 macht 987654321

1 mal 9 und 2 macht 11
12 mal 9 und 3 macht 111
123 mal 9 und 4 macht 1111
1234 mal 9 und 5 macht 11111
12345 mal 9 und 6 macht 111111
123456 mal 9 und 7 macht 1111111
1234567 mal 9 und 8 macht 11111111
12345678 mal 9 und 9 macht 111111111
123456789 mal 9 und 10 macht 1111111111